

Leipziger Tageblatt

Abend - Ausgabe

Bezugspreise: Für Leipzig und Umgebung durch unsere Träger
monatlich 1.25 M., vierfach jährlich 5.25 M. Bei den Buchhandlungen, außer
Büros und Ausgabenstellen abgekauft; monatlich 1 M., vierfach jährlich 3 M.
Durch die Post: innerhalb Deutschland und der östlichen Kolonien
monatlich 1.50 M., vierfach jährlich 6.50 M., ausschließlich Postbeförderung.
Das Leipziger Tageblatt erscheint zweimal monatlich am 1. Februar und 1. November.
In Leipzig, den Nachbarstädten und den Orten mit eigenen Büros wird
die Römerausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus gebracht.
Berliner Redaktion: In den Seiten 17, Fernsprech-Aufklug: Telefon Nr. 442.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannistalstr. 6. • Fernsprech-Aufklug: Nr. 14002, 14003 und 14004.

108. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung bis
1000 Zeichen 20 Pf., Beilagen 1.25 M., kleine Anzeigen die Zeitung teilt die Post
post 20 Pf. Geschäftsanzeigen mit Postverteilung bis Preise erhöht. Rabatte
nach Tarif. Beilagen: Belehrtafel, 5 M. des Aufklugs aufgestellt. Postgebühren
Anzeigen-Rammele: Johannistalstr. 6, bei sämtlichen Büros des Leipziger
Tageblatts und allen Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Geschäftsstelle für Berlin u. die Dr. Brandenburg: Direktion Walter Nagel,
Berlin W. 10, Margarethenstraße 6. Fernsprech-Aufklug: Telefon 4671.

Nr. 136.

Montag, den 16. März.

1914.

Das Wichtigste.

* Aus England und Irland werden Stürme und Überschwemmungen gemeldet. (S. Nachr. v. L.)

* Die schwedische Bark „Trisolum“ ist auf der Fahrt nach Bahia bei Landsend gesunken. (S. Nachr. v. L.)

* Das Hochwasserregen am Ahowschen Meer hat durchbare Verhöhrungen ausgelöst. (S. Nachr. v. L.)

Angenehme Mitbürger.

* In Berlin kam es am gestrigen Sonntag in der katholischen St. Pauls-Kirche zu unerhörten Ausfällen. Wie haben über die Einzelheiten in der Morgenaugabe näher berichtet, und mit einigem Staunen werden sich die Leser gefragt haben, wie solche Dinge mittin der Hauptstadt möglich sind. Wer die Verhältnisse kennt und beobachtet hat, wie seit Jahr und Tag an der Organisierung des Polentums gearbeitet wird, hat freilich keinen Grund zu langem Verzweifeln. Die katholische Kirche hat den polnischen Einwanderern die Abhaltung von Gottesdiensten in polnischer Sprache zugestellt, wie sie das auch in anderen Städten getan hat — z. B. auch in Leipzig und seiner Umgebung —, und sie mußte von vornherein damit rechnen, daß sich daraus weitere Aforderungen ergeben würden. Es ist eben nicht so gekommen, wie die Geistlichkeit hoffte: sie nahm an, die polnischen Gemeindemitglieder würden sich mit dem Entgegenkommen zufrieden geben und mit der Zeit in die deutsche Gemeinde aufgehen. Das traf nur für einen kleinen Teil zu. Es bildete sich wie überall, wo sich aus der fortwährenden Einwanderung eine Niederlassung entwickelt, eine polnische Kührlheit, die mit allen Mitteln gegen einzelne, mag er zum Witzmachen Lust haben oder nicht, in ihren Baukunst und in den Dienst der polnischen Sache zwängt. Was tat sie sie näher, als der Versuch, nun auch die polnischen Kommunisten ein Vorrecht zu erzwingen? In einer Versammlung wurde beschlossen: „Wir versprechen und schwören“, daß wir unsere Kinder niemals anders als in unserer polnischen Muttersprache zum Satznamen zulassen werden.“ Um diesen Beschluss durchzuführen, wurde gestern in der St. Pauls-Kirche der Massenauflauf veranstaltet, der, nachdem der Kurator Pater Jacobus die Forderung abgewiesen hatte, damit endete, daß schließlich 50 Schimpfanfälle die singende und schreiende Menge aus der Kirche treiben mußten. Da sich manche

dieser Schreier zur Weite setzten, Männer und Frauen an den Bänken und Seitenschiffen waren anflammen auf den Zuhörern warteten, hatten die Polizisten eine schwere Arbeit. Selbstamerweise wird berichtet, daß die polnische Gesellschaft aus der Kirche nach einer benachbarten Versammlung mit Reden und Gefangen abhebt. Dort findet sie ungeachtet geblieben zu sein, was bei der Strenge, mit der sonst die Polizei in Berlin und sonstwo gegen unangemeldete Versammlungen und Aufzüge vorzugehen pflegt, auffallen muß.

Und was nun weiter? Der Prälat Klein, ein eider Mann, der von einem Mitarbeiter des „Tag“ fraglich um sein Urteil befragt wurde, hat sich dahin ausgedehnt, daß der Vorfall wohl deutsches in der katholischen Kirche dastehe und nicht ruhig hingenommen werden könne. Damit ist wohl zunächst die Bestrafung der Schulwagen wegen Störung des Gottesdienstes gemeint. Doch wird das alles sein? Ist es nicht beständiger für uns, daß ein ungebärdiges eingewandertes Volkstum in der Reichshauptstadt mit solcher Annahme aufrütteln kann? Der Preußische Staat wendet Millionen auf Missionen auf, um im Osten dem vordringenden Polentum den Boden streitig zu machen. Erst heute morgen sprachen wir an dieser Stelle von dem neuen Grundsteinlegesetz und den Hoffnungen, die man in dieser Beziehung auf seine Anwendung setzt. Da es ist freilich eine eigentümliche Sache, wenn wir so deutlich darauf hingewiesen werden, wie sich der Pole, den wir im Bladegesetz des Ostens auf alle möglichen Weise zurückzudrängen suchen, derweil in der Reichshauptstadt einnistet, seine nationalen Tugenden pflegt — zu der die Schneidigkeit allerdings nicht gehört —, seine Sprache als gleichberechtigt geltend macht und sich schlechter aufführt, als jedem anderen Reichsbürger gestattet ist. In den Industriestädten des Westens haben sich längst regelrecht geordnete polnische Sondergemeinden mit allem Zubehör, mit eigenen Gottesdiensten, Vereinshäusern, Zeitungen, Handelsgeschäften, Konsumgenossenschaften usw. herausgebildet. Die Behörden, die Weisheitlichkeit, die Bürgermeister, die ganze Offenheitlichkeit müssen sich diesen Zuständen anpassen. Denn, was ist zu machen? Die Industrie braucht diese Leute, die mehr und mehr die rohe Arbeit an sich nehmen, und zwar in denselben Maße, wie der deutsche Mann sie besser gelohnte Arbeit zuweist. So wächst denn durch steten Rückschub eine volkige Niederlassung nach den andern heran, und wir müssen mit ungefähr der selben bedrohlichen Entwicklung rechnen, wie sie durch das Vordringen der Italiener in das deutsch-österreichische Gebiet eingeraten ist. Rätsel wir? Nicht doch. Wir sollten wohl denken, daß es an der Zeit wäre, der dauernden Niederlassung

fremder Volksteile mit schärferen Mitteln entgegentreten, als sie seither üblich waren. Es ist eben nicht so, wie die Leute, die immer und alldeutlich zum Guten reden, meinen: das Polen- und Tschechentum wird nicht im Deutschen aufgehen. Es reicht sich häuslich bei uns ein, nicht als ein bedeckendes brotliches Volksein, sondern als ein anspruchsvolles, begehrliches fremdes Element, das nicht davon denkt, sich deutscher Art anzupassen, vielmehr gewillt ist, sobald es fehlen Boden unter den Füßen hat, dem Deutschen mit all der Feindseligkeit entgegenzutreten, die ihm nun einmal im Blute steht. Das Polentum handelt intuitiv; es handelt aus einem Naturdrang heraus. Und wie? Wie verlassen uns auf unsere „höhere Kultur“, die uns, aber, das liegt in der Sache, gewiß einen natürlichen und freudigen Polentum nicht stark machen, sondern sowohl. Wir sind gewarnt. Wenn wir uns nicht besser zu wehren verstehen, wenn wir nicht härter werden, so werden unsere Nachkommen auf deutschem Boden eins für unsere Schwachmäßigkeit büßen müssen.

* * *

Es wird uns zu den Ausschreitungen in der Berliner St. Pauls-Kirche weiter gemeldet: Berlin, 16. März. (Druckmeldung.) Die Polizei hat eine Reihe von Hauptabfüssern festgestellt. Auch sind einige Verhaftungen erfolgt. Der Anführer scheint ein gewisser Kasimirek gewesen zu sein, der Vorsitzender eines polnischen Arbeitervereins ist. — Wie aus dem Kirchenverstand verlautet, soll die Kirche neu geweiht werden. Die Zahl der in der Kirche verbliebenen Polen wurde auf 2000 geschätzt, darunter etwa 500 Frauen und Kinder. — Während des Lärms wurde die polnische Fahne des Arbeitervereins entzogen und begeisternd begrüßt.

Wahltag in Borna - Pegau!

Am 17. März soll der heiße heftige Kampf, der seit vier Wochen im Reichstagwahlkreis Borna - Pegau so, ausgetragen werden, zu einer endgültigen Entscheidung wird es freilich noch nicht kommen; denn es ist trotz aller Nahrungsnotwendigkeit der sozialdemokratischen Presse und der sozialdemokratischen Versammlungen nicht anzunehmen, daß sich der Kandidat der Sozialdemokratie des Mandates gleich im ersten Wahlgange bemächtigt. Gewiß kommt durch den Zugzug von sozialdemokratisch geübten Arbeitern die Lage für das nationale Bürgerrecht gefährdrohender geworden zu sein. Aber damit sind die Voraussetzungen für einen glatten, leichten Sieg noch lange nicht erfüllt. Auch ist es keineswegs ausgemachte Sache, daß die Wahl der Wähler bei der Sozialdemokratie diesmal ebenso stark sein müsse, wie 1912 bei den Haupt-

wahlen. Wir geben uns vielmehr der Hoffnung hin, daß nach der rührigen, unablässigen Aufräumarbeit, die besonders von nationalliberaler Seite geleistet worden ist, der Sozialdemokratie Abbruch getan wird.

Die beiden bürgerlichen Kandidaten, die sich gegenüberstehen, sind dieselben wie 1912. Der bisherige reichsparteiliche Abgeordnete von Liebert beweist sich wieder um das Mandat. Da aber die Reichspartei über seine eigene Organisation verfügt, müssen schon die von den Rechtparteien, die Konservativen, Antisemiten und der Bund der Landwirte für die Kandidatur von Liebert mobil machen. Sie haben das auch getan und zwar zum Teil in so ungefährer, oft auch persönlich gehässiger Weise, daß es kein Wunder ist, wenn sich die Sympathien weitester Wählerkreise von Herrn von Liebert abgewandt haben. Dazu kommt, daß die campenhaften Verbiache verschiedener Blätter, Herrn von Liebert als „mittelpatriotischen“ Mann anguppten, überall dort fehlgeschlagen und starke Widerstreit hervorgerufen haben, wo man den Kandidaten der Rechtparteien als Führer des besonders gern reaktionären Bevölkerung dienenden Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie genau kennt. Endlich aber sind viele Wähler flüchtig geworden, als auch Herrn von Liebert bestätigt wurden.

Alle diese Umstände haben dazu beigetragen, die ohnehin schon erfreulich freundliche Stimmung für den nationalliberalen Kandidaten Kirschke zu erhöhen. Der Kandidat der Nationalliberalen, der von der sozialchristlichen Volkspartei unterstützt wird, hätte bereits 1912 einen reichsparteilichen Gegner beinahe aus der Stichwahl gedrängt; es fehlten ihm nur 114 Stimmen. Diesen geringen Vorprung einzuhalten und weit zu überholen, muß das Ziel aller liberalen Wähler in Borna-Pegau am 17. März sein. Ein stattliches Aufgebot bewährter Parteidreunde, nationalliberale Mitglieder der Zweiten Kammer und, was besonders hervorgehoben werden soll, auch des Reichstags haben sich öffentlich zur Verfügung gestellt und sind in sachlich - ruhiger Weise den unablässigen Anfeindungen entgegengestellt, die den Nationalliberalen von der Nationalliberalen von gegenseitlicher Seite zuteil wurden. Die bestehenden nationalliberalen Organisationen haben während des Wahlkampfes an Mitgliedszahl gewonnen. Neue Vereine sind zu den alten gekommen. Es war also eine unerlässliche Pflicht der Nationalliberalen, auch diesmal wieder selbstständig in den Wahlkämpfen einzutreten. Mögen sich am Dienstag die Wähler von Borna-Pegau das leuchtende Beispiel von der Bandenversammlung in Großbritannien-Großschottland immer vor Augen halten! Mögen sie dafür sorgen, daß auch der leichte liberale Mann zur Wahlurne geht! Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben, den wir im

Was Ihr wollt?

in Reinhardtschen Shakespeares „Julius.“

Unter Berliner Schauspielereien ist vielleicht kein Werk des Reinhardtschen Shakespeares so tragisch wie die Aufführung von „Was Ihr wollt“ die tollkühne. Eine ideale Reuehöhung, die höchstens noch in der einen oder anderen Rolle, als Games aber nie und nirgends wieder übertrifft werden. Verstant schien vor einigen Jahrzehnten die Shakespeare'schen Lustspielen — und auch dieses halb romantische, halb rüpelige Verließenspiel —, so lange der akademische Pandantier der Literaturkritiker auch auf der Bühne perfekt waren. Dann kamen die Meiningen. Auch sie lehrte genaue Buehnenkenntner, aber doch schon näher dem unbekannten Geist. „Was Ihr wollt“ mit der Roserömer als Maria, Görner als Blechmann, Toller als Kärtz ist mir durch mehr als dreißig Jahre frisch in Erinnerung geblieben. Zeigt es es mit einem Mal verblüfft hinter einer neuen holden Welt, die ganz und gar aufgeholt ist in Duft und unendlicher Helleheit. Man kann diese Schönheit, diese Euphorie gewiß beschreiben — doch dann wird sie trocken. Mattole, einmal ausgelöscht und dann für den kommenden Tag aufbewahrt, verleiht das Aroma des Waldmeisters. Höher und gerechter läßt sich das dämmrige Leben Reinhardts nicht schätzen, als mit dem Gefühl: es ist doch gut, auf Edens zu leben, da das Dalein solche Lichtwellen, solches Bedenken, solche Höchstigkeit uns schenkt! Der Meister, der den Kelzen der jungen und der alten Freuden führte, ist viel; viel auch der Meister, der zauberhafte Bilder wie im Laufe einer hemmungslosen Phantasie vorüberzuschauen ließ (welche Doppelwirkungen der Richter und der abgesäumten farbigen Kostüme); das von Gedanken ganz befreite Spiel der Spieler aber war wahre Erfüllung. Große Künstler, die eine und der andere von gewöhnlichen Räumen, lebten sich aus — wie es den jähzungen Antheit hatte:phantastisch, im Zogtreppen. (Aber gehornt dem Geiste und jogen dem Schädeln Shakespeares.) So kam n. a. eine göttlich-würde Kneiphöfe zu stande, die ihresgleichen nicht hat unter den Ausgeleßtheiten der Einbildungskraft. Über Hans Wohlmanns „Junker Weisheitwagen“ und darüber Tobias von Rüppel, Bassermanns in der ersten Vorstellung interessanter Malbolge, die tolle Maria der Zuck-Höflich und Moissis melancholisch-lustige Bart wie lustige Sterne glänzen. Süßes Mondeslicht

quillt um die Schönheit der Elle Heims (Gräfin Oliva), und schont und zieht und innig in Johanna Terwiss' Jungling-Wäsche Biola, das gezeigt werden muß von Weid und Mann. — Seit Reinhardt im Jahre 1907 „Was Ihr wollt“ zum ersten Mal inszeniert, sind viele neue tödliche Sinfüsse entstanden, vor allem jedoch hat sich ihm sein Werk gerundet und in alter Bellengaukler vertieft. Es ist eine höchst eigenartliche Schöpfung des Künstlers geblieben und dem Herzen Shakespeares ganz nahe gekommen. Hermann Knaack.

Kunst und Wissenschaft.

* „Der Erbe“, das letzte Schauspiel John Galsworths, das Sonnabend am heutigen Sonntagnachmittag im britischen Theater mit Erfolg aufgeführt wurde, ist als Buch jedoch bei Oesterheld & Co. Berlin W. 10, erschienen.

* Sarah Bernhard zum Ehrendoktor ernannt. Der Aufsichtsrat des Hospitals von Charing Cross hat, wie aus London telegraphisch gemeldet wird, einstimmig beschlossen, die Schauspielerin Sarah Bernhard zum Doktor für die Medizin in den letzten Jahren neuerwachten Vorlesungen zum Beitreten des Charing Cross zum Ehrendoktor zu ernennen.

* Arno Holz am Stuttgarter Hoftheater. Die neue fünfjährige Tragödie „Sonnenstein“ von Arno Holz ist vom Hoftheater in Stuttgart auf Aufführung angenommen worden und wird bereits am 1. April dort ihre Premiere erleben.

* „Alt-Heidelberg“ in Japan. Meyer-Röhrers Studententrauers „Alt-Heidelberg“ hat jetzt auch in Japan seinen Einzug gehalten. Am Kuratoren-Theater in Tokio war die Premiere, die einen durchdringenden Erfolg hatte. Japan ist das 22. fremde Land, wo das deutsche Schauspiel aufgeführt wurde.

* Ausstellung des Studienateliers für Malerei und Plastik in der Berliner Segecession. Die Ausstellung des Studienateliers für Malerei und Plastik, die Alice Lewin-Ende leitet, findet von 22. bis 24. März in den alten Seidenräumen am Kurfürstendamm statt. Sie wird selbständige Arbeiten aus den Abend-Ateliers sowie Schülerarbeiten aus den Lehrateliers des Instituts zeigen. In einer besonderen Abteilung werden auch selbständige Arbeiten gegenwärtiger Schüler der Studienateliers zur Ausstellung kommen.

* Die französischen Schlachtenmalerei und Waterlos Aus Paris wird berichtet: Unter dem Champs-Elysées

des Institutsmannes Blamont und des Generals Bau hat sich eine Vereinigung der französischen Schlachtenmaler gebildet, der 20 der bekanntesten Maler dieses Genres angehören, und die sich, unter dem Vorsitz des Generals Baillou, das Ziel gesetzt hat, die Schlacht von Waterloo in einer Serie von Gemälden zu symbolisieren. Am 100. Jahrestage Waterloo will die Gruppe in Paris eine Ausstellung veranstalten, in der die „Waterloo-Serie“ der Dejemantik gezeigt wird. Die Künstler sind dabei auf einen eigenartigen Gedanken verfallen: sie teilen die Schlacht nach dem Buche Henry Howardes in 20 Episoden, und nicht einzelnen Momenten werden unter den 20 Schlachtenmalern verlost, damit keiner sich belogen fühlt, bei der Zusammenfassung des Stoffes benachteiligt zu sein. „Wir werden uns dabei bemühen, in der Malerei eine gewisse Einheitlichkeit anzustreben. Auf jeden Fall ist es unser Ziel, mit dieser Förderung der Schlachtenmalerei zum weiteren Widerstand des militärischen Geistes in Frankreich beizutragen.“ Der Künstlergruppe, die ja zielbewußt ihre Kunst in den Dienst der militärischen Begeisterung stellt, gehören u. a. an: Valenze, Arus, Berne-Bellecourt, Hauss, Chaperon, Charron, Desvaux, Petit-Gérard, Malepin, Agassac, Robiquet, Scott und Louis Ballet.

* Der 8. Allgemeine Theosophische Kongress wird am 1. Mai 1914 in den Tagen vom 30. Mai bis 2. Juni in Berlin, Karmarschalle, Charlottenstraße, abgehalten werden. Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle des Kongresses, Berlin-Charlottenburg, Reichsstraße 2, II. (S. Bildbeschreibung).

* Über eine Arnold-Schönberg-Aufführung in Amsterdam schreibt ein Freund unsre Blätter: Ein großes Publikum hat heute abend sein Interesse dem Arnold-Schönberg zugeschenkt, der im „Concertgebouw“ seine fünf Stücke für Orchester, 1908 komponiert, zur Aufführung brachte. Obwohl man ihn schon als Komponist der finsternischen Dichtung „Bellus und Mellissa“ kennen gelernt hatte, hören man doch nicht auf seine letzten Kompositionen gefällt zu sein. Nach dem ersten Stück „Vorgerufe“ bestellte, anhört sich das Erstaunen in einem mudigen unterdrückten Gelächter, das aber nach dem zweiten Platz macht für einen kurzen, aber spontanen Applaus, welcher sich am Schlusse der Aufführung wiederholte und den Komponisten veranlaßte, noch einmal von der Vorlandsloge aus sich dem Publikum zu zeigen. Das nach einem einmaligen Anhören ein großer Erfolg nicht zu erwarten war, ist selbstverständlich, denn Schönberg erscheint hier als ein origineller

ganz exzentrischer Neuerer, dem man unmöglich zu folgen imstande war. Atementlich war das bei Nr. 1 der Fall, wo das Meinanderstreiten entgegenseitiger Motive verwirrt wirkten mußte. Es ist nicht zu leugnen, daß er hier wie in Nr. 4 „Perpetuum“ und Nr. 5 „Das obligate Recitative“ auf hervorragende Weise zum Ausdruck gebracht hat, „die gehörbar unruhigen Dinge in uns und über uns“. Nr. 2 „Vergangenes“ und Nr. 3 „Der wehende Alltag“ hat, obwohl ebenfalls aus schönen Dissonanzen bestehend, doch am meisten Anfang gefunden, wahrscheinlich weil sich das Ganze ruhiger verhält, eine einheitliche Stimmung ausdrückt und über dies der Geiste Freiheitigkeit bietet, sich am jähnen Klängenfarben zu ergötzen. Als Hauptgedanke aller jährigen Summen könnte man den dissonierenden Octav-Intervall betrachten. — Ehrlich erzwungen ist die labile Instrumentationslehre Schönbergs und es genügt für die musikalische Bildung des holländischen Publikums, dies anerkannt und mit nicht leicht absehend einem ersten Erfolg zu begreifen. — Die Künstlergruppe, die ja zielbewußt ihre Kunst in den Dienst der militärischen Begeisterung stellt, gehörten u. a. an: Valenze, Arus, Berne-Bellecourt, Hauss, Chaperon, Charron, Desvaux, Petit-Gérard, Malepin, Agassac, Robiquet, Scott und Louis Ballet.

* Aus dem Saal Musikleben. Im vorletzten Konzert fand eine Novität des Münchener Komponisten Albert Roelle lediglich Beifall. In der finsternen Dichtung „Luzifer“ bekannte sich dieser Tonieker zur Nachfolge Richard Strauss'. Die ausgesuchte, ungemein klängvolle Instrumentation, die ausgesprochen Raumentiment des gesamten modernen Orchesterapparates bedient und häufig prachtvolle Klangwirkungen und eigenartige Effekte auslöst, besticht für Erhebung und lädt momentan hinweg über die relative Unselbständigkeit der Erfindung. Das Kolorit überwiegt die Farbe, die Gedanke tritt zurück vor den instrumentalen Kleidung. Zwecklos ist der Komponist talentiert, nur wäre ihm unbedingt ein Blus an erfärblicher Kraft zu wünschen, denn vorläufig verlorenen Ausdruck und Themenbildung noch gut zu lehren den Epigonen, der freilich die moderne Orchesterliteratur eifrig und erfolgreich studierte. Posaupellmeister Lohr hat eine glänzende Wiederauflage des Werkes und vermittelte ferner auch die Majestätische Jupiter-Sinfonie sowie die Ouvertüren zu Siegfried Wagners Oper „Der Bärenhäuter“ und Wagner's „Niedergang des Holländers“ auf beispielwürdigste Weise. Nicht durchaus gewachsen zeigte sich der Organist Heinrich Eichmann an den großen Anforderungen, die Max Reger's Orgelphantasse „Ein festes Burg“ an den Spieler stellt. E. S.

Interesse des nationalen Liberalismus aufs tiefste wünschen: eine Wahlwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Riphahn und dem Sozialdemokraten. Dass dann im zweiten Wahlgange die bürgerlichen Parteien im Kampfe zusammenstehen vor der bekannten Drohungen einzelner Konservativer, wollen wir hoffen. Und nun auf zur Wahl! Gegen jede Reaktion und jeden Radikalismus! Für gesunde, ruhige Fortschritte aus allen Gebieten des Lebens; für den Ausgleich der misschäflichen und sozialen Gegenseiter! Deshalb kann die Lieder nur lauten: Wahl Riphahn!

Politische Uebersicht

Der Erzherzog-Thronfolger und die Kaiserin."

Einem ausländischen Beobachter des Athener Blattes „Echo d' Athènes“, das als Organ der französischen Unterthanen in Athen anerkannt ist, kommt eine Reihe von Mitteilungen nicht entgegen, die aus München oder Wien datiert, an der Spitze mit den Buchstaben „D. R. E.“ gezeichnet waren. Diese Mitteilungen zeigten die Tendenzen, Verhüllungen zwischen Berlin und Wien, bzw. zwischen Berlin und München, wenn nicht bevorzugten, so doch den Freien als vorhanden vermutenden. Monate hindurch hört man diese Mitteilungen auf. In neuester Zeit jedoch sind sie wieder aufgetreten, wie die nachstehende, aus München datierte Auszählung beweist, die unter der Überschrift „Der Erzherzog-Thronfolger und die Kaiserin“ das Nachstehende enthält:

„Um österreichischen Hofe und in unabhängigen fürstlichen Kreisen Münchens erzählt man, dass der Erzherzog-Thronfolger mehr und mehr peinlich berührt wird durch neue Beweise indirekter Einmischung der Kaiserin in die inneren Angelegenheiten Österreichs.

Diese Nachricht bezieht sich offenbar auf eine Untersuchung der österreichischen Regierung bezüglich gewisser Tadeln der deutschen Bewegung. Die Kaiserin hat diese an österreichische Bewegung unter dem Vorwande lutherischer Propaganda freigiebig untersucht. Der Erzherzog-Thronfolger hat mehrmals in Gegenwart eines Intimen seine ernste Unzufriedenheit ausgedrückt.“

Hier wird also im ersten Absatz der Kaiserin inbegriffen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Österreichs vorgeworfen und vom Erzherzog-Thronfolger behauptet, dass er dadurch peinlich berührt sei. Im zweiten Absatz steigern sich noch diese Angaben nach beiden Richtungen: die Kaiserin wird der freigieigen Unterschüpfung einer antioesterreichischen Bewegung bezichtigt, während dem Erzherzog-Thronfolger die Bekämpfung einer Unzufriedenheit über das Verhalten der Kaiserin nachgesagt ist. Über das Schwindelhafte aller dieser Behauptungen braucht man keine Sorge zu verstehen. Aber die unehrliche Dreistigkeit, mit der hier die Person der Kaiserin unter falschen Anschuldigungen in die öffentliche Erörterung gezerrt werden, muss festgestellt werden. Bekanntlich zählt Ritterlichkeit zu den Eigenschaften, als deren Besitzer die Franzosen gelten. Ritterlichkeit muss sich in erster Linie gegenüber den Frauen betätigen. In welchem Maße jedoch diese rühmliche Eigenschaft auch der höchstdankbaren Frau gegenüber von französischer Seite verlangt werden kann, beweist die vorstehende Auslassung des „Echo d' Athènes“. Es bedarf wahrscheinlich keines Empfindungs, um in dieser Beziehung richtig zu urteilen und die Handlungsmöglichkeit des „Echo d' Athènes“ entsprechend zu würdigen.

Millerand gegen das französische Kabinett.
Millerand hielt, wie aus Belfort gemeldet wird, am Sonntag in Belfort eine Rede, in der er sich u. a. für den neuen Charakter des Staates, aber gegen dessen Schumonopol erklärte, die

Rechtfertigung aller Syndikate und die Union der Syndikate forderte, aber Vereinigungen, die unter dem Vorwande des Syndikalismus die Disziplinlosigkeit des Heeres und die Desertion predigten, verworfen. In der Steuerfrage erklärte er, dass er den Finanzminister Caillaux nicht persönlich angreifen wolle, aber seine Politik bekämpfe. Angriffe auf die Letzten der Armees missbilligte er, und er betonte, dass das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit Frankreich und der Triple-Entente die Kraft gebe, das Gleichgewicht Europas zu erhalten, nachdem die beträchtliche Verstärkung des deutschen Heeres jenes zum unverträglichen Nachtheil Frankreichs aufgehoben gehabt habe. Nur mit diesem Gelegentlichkeit Frankreich seine Stellung in der Welt erhalten.

Hierzu wird aus Paris telegraphisch gemeldet: Die sozialistische Presse greift Millerand wegen seiner Belforter Rede heftig an. Die „Lanterne“ sagt: Der ehemalige Kriegsminister hat, abgesehen davon, dass er sich nicht für die schamlose Wiederherstellung der Besitzungen zu Rom aussprach, dieselbe Sprache geführt, wie der Führer der katholischen Action libérale Biou oder der Führer der gemäßigten Republikaner, Charles Baudis. Der „Radical“ meint: Der Sozialist Millerand geht so weit, dass er sich des althergebrachten Vorwurfs der Rücksichtlosigkeit, das darin besteht, die öffentliche Meinung durch Angstmacherei und spöttische Ueberredungen in Aufregung zu versetzen.

Die konservative und gemäßigte republikanische Presse spendet der Rede begeistertes Lob. „L'Orbit“ schreibt: Die Schlussfolgerung der Auflagerede Millerands gegen das Kabinett ist gebietserdig, man muss diese öffentlichen Misslizen unmissverständlich machen. Es wäre allerdings vergeblich, eine solche Hinrichtung von dieser Kammer zu erwarten, die gegenwärtig nichts anderes ist, als eine Wahllagerkur. Das nationalistische „Echo de Paris“ hebt mit besonderer Beleidigung den Schluß hervor, dass in dem Millerand seine Zukunft zu verlieren.

Der serbisch-türkische Friedensvertrag.
Das halbmärschische türkische Pressebüro veröffentlicht den Text des serbisch-türkischen Friedensvertrages.

Artikel 1: bestimmt: Die beiden Teile betrachten den Londoner Friedensvertrag als ratifiziert. Die früheren Verträge werden wieder in Kraft gelegt, die diplomatischen und konularischen Beziehungen werden unverzüglich wiederhergestellt.

Artikel 2: betrifft den Austausch der Kriegsgefangenen und lautet analog den Bestimmungen des türkisch-bulgarischen und türkisch-griechischen Friedensvertrages.

Artikel 3: enthält die Bestimmungen über die Annexion.

Artikel 4: regelt die Frage der Staatsangehörigkeit und bestimmt: Die in den Gebieten abgetrennten Gebieten wohnhaften Personen werden das Recht haben, innerhalb dreier Jahre für die türkische Nationalität zu optieren. Die von dort gebürtigen und im Auslande wohnhaften Personen werden das Recht haben, für die serbische Nationalität zu optieren, in welchem Falle sie nicht mehr nach der Türkei zurückkehren können. Die Muslime werden während der Optionstrafe nicht zum Militärdienst herangezogen werden und keine Militärtage zahlen.

Artikel 5: Die Grundrechte von Privatpersonen, die vor der Okkupation erworben wurden, werden respektiert.

Artikel 6: Die Privatgüter des Sultans und der Mitglieder der ottomanischen Dynastie werden respektiert. Alle Streitfragen werden dem Haager Schiedsgericht unterbreitet.

Artikel 7: Die Bataillone werden respektiert und nach dem Scheriat-Gesetz von den betreffenden moslemischen Religionsgemeinden verwaltet werden. Die Bataillone werden aufgehoben. Die serbische Regierung wird denjenigen Institutionen, die infolgedessen keine genügenden Einkünfte haben werden, Subventionen gewähren.

Artikel 8: Die serbische Regierung erkennt den serbischen Untertanen moslemischer Religion in den abgetrennten Gebieten die glei-

chen bürgerlichen und politischen Rechte zu, wie sie den übrigen anderen Konfessionen angehören, den Serben zuerkannt sind. Sie werden die Freiheit der Ausübung genießen. Die Ernennung des Obermuftis findet nach den Bestimmungen des griechisch-türkischen Vertrages statt. Die von den Bairids gefällten Urteile werden durch die kompetenten serbischen Behörden in Vollzug gebracht werden.

Artikel 9: Die moselmischen Privatschulen werden anerkannt.

Artikel 10: Das Grabmal Murads auf dem Amselfelde wird erhalten und respektiert werden.

Artikel 11: Da die Königlich serbische Regierung bezüglich der Gefellschaft der Orientbahnen und der Bahn Saloniki-Monastir für die Teile, die in dem an Serbien abgetrennten Gebiete liegen, die in die Rechte, Lasten und Verpflichtungen der ottomanischen Regierung tritt, werden alle betreffenden Fragen der Pariser Finanzkommission übertragen werden.

Artikel 12: Die Ratifikationen werden innerhalb eines Monats in Konstantinopel ausgetauscht.

Deutsches Reich.

* Peins und Peinseis Heinrich von Preußen sind am Sonntag an Bord des Dampfers „Cap Trafalgar“ in Toulon eingetroffen und von dem deutschen Gesandten Dr. Rothen und dem Vertreter des Ministerpräsidenten Macado begrüßt worden. Um 5 Uhr nachmittags kehrten sie nach Land, um das Schloss Grimaux zu besichtigen. Sie speisten in der deutschen Gesellschaft und empfingen dort die deutsche Kolonie. Um Mitternacht kehrten sie an Bord zurück, worauf der Dampfer in See ging.

* Der militärische Waffengebrauch im Frieden. Die bayrische und die württembergische Heeresverwaltung lehnen auch für die Reichsländer die von Preußen gewünschten gemeinsamen Vorrechten über den militärischen Waffengebrauch im Frieden ab, sofern diese nicht die süddeutschen Bestimmungen zugrunde gelegt würden.

* Die deutsch-spanischen Kongoverhandlungen. Die deutsch-spanischen Verhandlungen über die Regelung der Grenzangelegenheit im Kongogebiet sind jetzt in ein neues Stadium eingetreten. Wie etlicherlich waren zunächst laut dem gemeinsamen Abkommen vom 4. November 1911 eine deutsche und eine spanische Mission in der Kolonie tätig gewesen. Diese Missionen haben seit ihrer Rückkehr ihre Arbeiten getrennt fortgeführt. Wie der Mainz mittelt, ist der Chef der spanischen Mission, Viquet, nach Bülach abgereist, wo er mit Hauptmann Ramo und Major Zimmermann von der deutschen Mission zusammentrifft und über die kritischen Fragen verhandelt wird.

* Streitpolizeiverbot in Bayern. Die bayrische Regierung hat Vorbehaltungen durch die königliche Regierung aufgenommen, die dahin gehen, im Wege der Polizeiverordnung polizeiliche Verfehlungen gegen das Streitpolizeisthen nach dem Vorhang Preußens zu treffen.

Ausland.

Frankreich.

* Caillaux vor seinen Wählern. Aus Paris, 16. März, wird gemeldet: Wie mehrere Blätter aus Apia anmelden wird, hat Finanzminister Caillaux vor seinen Wählern in Jean-de-Schelles eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte, die Einwohner seien mehr weder negotiostisch noch inquisitorisch sein. Die Regierung wolle eine makrologe und sorgfältig vorbereitete Reform vorwirken, die sie wolle die Empfindlichkeiten und die Gewohnheiten schonen. Die Kaufleute und Industriellen, sagte Caillaux, stehen zu befürchten, dass die nachgeprüfte Declaration des Einommens in ihren Geschäften ein gewisses Hindernis herbeizählen könnte. Das sind meiner Überzeugung noch leere Behauptungen. Um klar zu stellen, dass wir den Willen haben, die privaten Interessen mit den allgemeinen Interessen des Landes in Einklang zu bringen, bin ich bereit, alle Interessen zu prüfen,

um die Entwicklung der Steuerreform zu ermöglichen, ohne den Kaufleuten jene Declaracion aufzuerlegen, die sie so erfordert.

Türkei.

* Demission des Scheichül-Islam. Wie aus Konstantinopel, 16. März, gemeldet wird, hat der Scheichül-Islam Mohammed Elsad demissioniert. Zu seinem Nachfolger ist der Colonel Hakkı Bei ernannt worden.

Albanien.

* Die Episoden gegen die Albaner. Aus Düsseldorf, 16. März, wird gemeldet: Der Präsident der provisorischen Regierung im Griechenland, Giorgos Zogopoulos, hat der internationalen Kontrollkommission telegraphiert, dass er gegen die albanischen Truppen, die die Grenze von Epirus überschreiten, mit bewaffneter Hand vorgehen werde.

* Alle Notabeln aus Salona haben, wie die „Triester Zeitung“ aus Durazzo meldet, am Tage der Regierungübernahme durch den Prinzen von Wied die Teilnahme an den öffentlichen Feierlichkeiten abgelehnt. Es sind die gleichen Notabeln, die gegen die Wahl des Prinzen von Wied Einprud erhoben und die Thronbesteigung eines Montenegriners gefordert hatten.

Finnland.

* Protestversammlung finnischer Sozialdemokraten. Aus Helsinki wird gemeldet: Am Sonntag vermittelte hier eine sozialdemokratische Protestversammlung gegen die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

Chile.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Aus Apia kam der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Aus Apia kam der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Ein zahlernder Ort an über die im offenen Hafen von Apia ankommenden Kriegsschiffe, die damals gerade wegen des Aufstandes in Samoa keine gefährlichen Pläne aufzutun kommen, wie es sonst immer zu Beginn der Frühjahrsturmperiode geschehen war. Die tobende Gewalt des Sturmes trieb die Kanonenboote immer mehr den verhängnisvollen Riffen zu, die den Hafen von Apia umfassen. Umgekehrt 20 Meter vom Land entfernt rannte der „Able“ auf ein Riff, wobei gewaltige Sturzwellen das Kanonenboot überlieferten und die Besatzung über Bord schwemmten. Das gleiche Gesicht ereilte auch den „Eber“ und „Olga“. Nur wenigen gelang es, schwimmend das schwüle Band zu erreichen. Bei der Rettung schwammen von der 120 Mann starken Besatzung des

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Ein zahlernder Ort an über die im offenen Hafen von Apia ankommenden Kriegsschiffe, die damals gerade wegen des Aufstandes in Samoa keine gefährlichen Pläne aufzutun kommen, wie es sonst immer zu Beginn der Frühjahrsturmperiode geschehen war. Die tobende Gewalt des Sturmes trieb die Kanonenboote immer mehr den verhängnisvollen Riffen zu, die den Hafen von Apia umfassen. Umgekehrt 20 Meter vom Land entfernt rannte der „Able“ auf ein Riff, wobei gewaltige Sturzwellen das Kanonenboot überlieferten und die Besatzung über Bord schwemmten. Das gleiche Gesicht ereilte auch den „Eber“ und „Olga“. Nur wenigen gelang es, schwimmend das schwüle Band zu erreichen. Bei der Rettung schwammen von der 120 Mann starken Besatzung des

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen zum Volksbau, wo sie sich versammelte. Zahlreiche Versammlungen sind auch in anderen Städten Finnlands abgehalten worden.

* Das deutsche Geschwader auf der Fahrt nach Chile. Aus Buenos Aires wird telegraphiert: Am Sonntag vermittelte der Hunderttausender des argentinischen Seesegels, Landes Kontrahenten ein Telegramm, das die geplanten Gewerbeverbände voranzustellen, an der sich etwa viertausend Sozialdemokraten mit Fahnen und Russakappeln beteiligten. Nachdem von vier Trümpen Reden

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Walzdrahtverband.

Das letzte Syndikat für Eisen-B-Produkte, das der Walzdraht, ringt mit dem Tode und läuft am 30. Juni ab, falls bis zum 15. Mai eine Verlängerung nicht gelingen sollte. Der unter der Firma Deutsche Drahtwalzwerke bestehende Verband umfaßt die sämtlichen Werke Deutschlands, die Rohdraht herstellen, und hatte bis zum 30. Juni 1913 auch auf die Drahtverfeinerungsartikel dieser Werke insofern Einfluß, als diese kontingentiert waren. Die Beteiligungsziffern dienten nur gegen Zahlung einer Abgabe von 20 Pf. pro Tonne überschritten werden. Die Kontingentierung der Drahtverfeinerungen war seither erfolgt in der Absicht, auf Grund derselben mit den kleineren Fabrikanten von Drahtstiften, Stacheldrahten usw. verhandeln und sie dem Syndikat anschließen zu können. Für die Preise der Drahtverfeinerungen bestand auch eine Konvention, die einige Jahre recht gut funktionierte, dann aber aufgegeben werden mußte, weil die Unterbietungen sich zu stark machten.

Nachdem es im vorigen Jahr trotz eifrigster Arbeit nicht gelungen war, für das Syndikat der Drahtverfeinerer eine geeignete Übereinkunft zu finden, wurde der Walzdrahtverband mit Mühe und Not noch einmal, und zwar nur für Rohwalzdraht, unter Freilassung der Drahtverfeinerungen, um 1 Jahr verlängert, in der Hauptesche, um den Drahtverfeinerer Zeit zu lassen, noch einmal alles für ein Syndikat in diesen Fabrikaten zu versuchen. Der Walzdrahtverband an sich hat bezüglich der Herstellung von Arbeit immer beständig gearbeitet; er ist auf diesem Wege vor keinem Geldopfer zurückgeschreckt, hat manche Drahtwalzwerke durch Geldabfindungen außer Betrieb gesetzt und es auch fertiggebracht, überseeische Auslandsverträge auf längere Dauer zu tätigen. Auf diese Weise wurden die Beteiligungsziffern durchschnittlich erreicht, auf der anderen Seite aber auch sehr niedrige Verrechnungspreise den Werken vergrößert. Walzdraht war deshalb in der letzten Aufwärtsbewegung im Montangewerbe unter den B-Produkten weitauß der schlechteste Artikel, wurde von den Werken aber trotzdem geschafft, weil eine gewisse regelmäßige Beschäftigung der betreffenden Straßen gewissermaßen verbürgt war. Aus diesem Grund und ferner aus dem Umstand, daß die vereinigten deutschen Werke das Auslandsgeschäft viel besser und wirtschaftlicher bearbeiten könnten als die einzelnen Werke im Kampfe untereinander, besteht auch heute wohl einstimmig der Wille, den Walzdrahtverband, wenn eben möglich, nicht auszutragen zu lassen, sondern zu verlängern. Da eine solche aber ohne einen Anschluß der Drahtverfeinerungswerke ganz unmöglich ist, so darf der Schritt, den die unter Führung der Roehlingschen Werke stehende Gruppe von 5 bis 6 reinen Drahtwalzwerken durch das Eingehen einer Interessengemeinschaft mit 30 bis 35 kleineren Rohwalzdraht-Betrieben getan hat, sympathisch begrüßt werden. Wie verlastet, beruht diese Interessengemeinschaft in der Hauptesche darauf, daß die 5 bis 6 großen Werke sich verpflichtet haben, den kleinen Werken den Rohwalzdraht zu ungefähr 97 Pf. franks Verbrauchsstelle zu liefern. Die Verfeinerung des Rohwalzdrähtes muß von den kleinen Werken zu Selbstkosten ausgeführt werden, und der sich bei dem Verkauf der Drahtverfeinerungsprodukte ergebende Gewinn soll dann zwischen den großen Werken und den kleinen Verfeinerern geteilt werden. Für den Verkauf der Drahtartikel soll eine gemeinschaftliche Verkaufsstelle eingerichtet und bei Feststellung der Verkaufspreise den großen Werken maßgebender Einfluß zugesichert sein.

Es bedarf keiner Frage, daß dieses Gebilde trotz aller Verträge in der Ausführung sehr vielen Schwierigkeiten begegnen wird; denn schon allein der Umstand, daß die Selbstkosten der 30 bis 35 Verfeinerer und deren einzelne Verhältnisse natürlich verschieden sein müssen und daß es sehr schwer ist, auch bestmöglich der Ansichten immer Übereinstimmung zu finden, läßt die Befürchtung nicht schwinden, daß, falls der Walzdrahtverband nicht verlängert werden sollte und ein weiterer Kampf im Drahtgewerbe dem nach nicht zu umgehen ist, für diese Interessengemeinschaft große Schwierigkeiten kommen werden, weil der komplizierte Apparat im Kampf nicht so schnell arbeiten kann wie die mit guten Kauforganisationen versehenen großen Drahtverfeinerer. Das finanzielle Resultat in einem Kampfe wird deshalb für diese Gemeinschaft sehr schlecht aussehen können. Diese schwache Seite in dem Gebilde muß deshalb auch die Führer der Interessengemeinschaft verlassen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um mit den großen Drahtverfeinerern einzurücken und demand nach der Verlängerung des Walzdrahtverbandes energetisch mitzuarbeiten.

Die Interessengemeinschaft an sich hat bis jetzt das Gute gehabt, daß sie den großen Drahtverfeinerern den Ernst der Lage vor Augen geführt und sie veranlaßt hat, die Arbeiten behufs Bildung eines Syndikats der Drahtverfeinerung energisch in die Hände zu nehmen. Auf Anregung der Obergeschlossenen Eisenindustrie hat unlängst in Berlin eine Sitzung stattgefunden, an der sämtliche Werke der Drahtverfeinerung, nämlich Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, Eisen- und Stahlwerk Höesch, Feltex und Guilleaume-Werke Karlsruhe, Gelsenkirchen, Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Düsseldorf-Eisen- und Drahtindustrie, Deutsch-Luxemburg, Gutehoffnungshütte Boecker, W. Ernst Haas & Sohn, Krupp-Westfälische Drahtindustrie, Oberschlesische Eisenindustrie, Osnabrück-Drahtwerk, Phoenix, Gebr. Stumm, Friedrich Thomé, E. Bickling & Co., Westfälische Drahtwerke Langendorf, teilgenommen haben. In dieser Besprechung wurde nach eingehender Diskussion, in der wohl alle Werke sich für die Bildung des Syndikats aussprachen, zu Beschuß erobert, daß den Beteiligungszielen für diesen Verband die Vorrangigkeit zu grunde gelegt werden sollte und daß die Werke verpflichtet sein sollen, bis zum 21. d. M. die Beteiligungszielfor der Grund eines Versandes von 12 hintereinanderfolgenden Monaten in der Zeit vom 1. März 1912 bis 28. Februar 1914 festzustellen. Als Dauer des Verbandes wurden 5 Jahre in Aussicht genommen. Von dieser Einschätzungsgrundlage soll nach keiner Seite hin eine Ausnahme gemacht werden. Die neu entstandenen Drahtverfeinerungsunternehmen, die den Walzdrahtverband bestreben, sollen durch eine Kommission besonders behandelt werden; allgemein wurde aber die Ansicht ausgesprochen, daß deren Bruchfall nur möglich ist bei sehr mäßigem Erfolg. Die nächste Sitzung soll am 1. April stattfinden.

Börsen- und Handelswesen.

* **Neue Papiere in Berlin.** Zugelassen wurden 1750 000 A-Aktien der Bachmann & Ladwig Akt.-Ges. in Chemnitz.

* **Dividendenscheinabtrennungen.** Abzulösen sind heute die Dividendenscheine der Barmer Kreditbank-Aktien (6 Proz.), Hallesche Maschinenfabrik-Aktien (28 Proz.), Kahla, Porzellanfabrik-Aktien (12½ Proz.), Schimischower Porzellanfabrik-Aktien (12 Proz.) und Westdeutsche Jute-Aktien (10 Proz.).

Bank- und Geldwesen.

* **Wurzener Bank in Wurzen, Sa.** Der Abschluß für 1913 ergibt einen Reingewinn von 207 235 (i. V. 361 896) A. Die Verwaltung beantragt, hieraus 10 Proz. Dividende gegen 12 Proz. im Vorjahr auszuschütten. Die in der letzten Generalversammlung beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um 300 000 A auf 2 000 000 A ist inzwischen durchgeführt worden. In der Bilanz erscheinen u. a. Außenstände mit 11 152 563 (10 135 010) A, Wechselbestand mit 2 265 973 (2 678 884) A, Effekten mit 1 783 535 (1 125 187) A, Gläubiger mit 1 941 788 (1 714 067) A, Depositen mit 10 230 088 (9 800 608) A.

* **Neue Anleihe der Stadt Freiburg i. Br.** Wie wir hören, hat ein unter Führung des Commerz- und Disconto-Bank, Berlin, stehendes Konsortium 10 Millionen Mark 4proz. Anleihe der Stadt Freiburg i. Br. übernommen, die in den nächsten Tagen zur öffentlichen Subskription gelangen wird.

Montangewerbe.

* **Mansfeldische Kupferschleifer basende Gewerkschaft in Eisleben.** Die Gewerkschaft erhielt, wie uns unser Hallescher D-Mitarbeiter drähtlich meldet, vom Obergericht Halle unter dem Namen Kupferbergwerk Mansfeld-Eisleben 26 Bergwerkeigentum in einem 3 199 000 qm großen Felde in den Gemarkungen Dederstedt, Elbitz und Nechhausen im Mansfelder Seckreise zur Gewinnung der dort lagernden Kupfer-, Silber-, Zink-, Nickel-, Blei- und Schwefelerze.

D Bergwerk „Saale“ in Schleiz a. Halle. Das Werk erhielt nach einer uns zugehenden drahltlichen Meldung, vom Obergericht die Genehmigung, ihr 12 Millionen Quadratmeter großes Kupferbergwerk in zwei selbständige Gewerkschaften aufzuteilen; sie liegen im Kreis Halle und Merseburg.

* **Gewerkschaft Hohenzollern, Kalisalzbergwerk in Frieden (Leine).** Der Gewinn für 1913 stellt sich einschließlich 52 354 (i. V. 198 246) A auf 1 320 633 (1 108 242) A. Hierzu sind 500 000 (wie i. V.) Ausbute zahlbar geworden. Die Abschreibungen betragen 348 462 (535 887) A; 52 354 A (wie i. V.) sollen auf neue Rechnung vorgenommen werden. Nach dem Geschäftsbuch sinkt der Anteil des Wertes am Kalisalzyndikat, der am Jahresanfang 10,39 Tausendstel betrug, auf 8,6355 Tausendstel am Schlusse des Jahres. Um den Betrieb nicht einschränken zu müssen, wurden Fabrikate für andere Werke geliefert. Die Anzahl der Werke beim Syndikat stieg von 115 auf 167. — In der Bilanz erscheinen: Effekten mit 463 627 (164 747) A, Waren mit 484 066 (450 000) A, Debitor mit 935 260 (1 022 212) A und Kreditoren mit 3 674 400 (277 700) A.

→ **Der internationale Kupfermarkt** eröffnete die abgelaufene Woche in schwacher Haltung, zumal da die Veröffentlichung der amerikanischen Februar-Statistik bevorstand, hinsichtlich deren man mit einer größeren Zunahme der sichtbaren Versorgung rechnete, weil der Konsum sowohl als auch der Export im Februar erheblich weniger aufgenommen hatten als im Januar. Als aber das Ziffernwerk der Statistik bekannt wurde, überraschten die Angaben allseitig und führten zu einer durchgreifenden Besserung der Tendenz. Sämtliche auf spätere Lieferung angebotenen Partien fanden schlanke Annahme, so daß manche bisher noch offenliegenden Lieferungscontrakte nunmehr eingedeckt waren. Danach trat etwas ruhiger Stimmung ein bei abrückenden Preisen; die feste Unterstimmung der Märkte erholt sich aber trotzdem.

Im ganzen jedenfalls hat der Konsum noch nicht diejenige lebhafte Befüllung gezeigt, die man glaubte von ihm erwarten zu dürfen, die zweite Hand, die augenscheinlich bedeutende Vorräte angemessen hatte, war beständig mit niedrigeren Angeboten am Markt, die Verbraucher glaubten jedoch bei schroffer Zurückhaltung mit noch niedrigeren Preisen rechnen zu dürfen, als sie gegenwärtig verlangt werden. So kam es, daß sich am Wochenende auch die erste Hand zu Preisermäßigungen versteckte und Standardkupfer kam am Sonnabend mit 631/3 Pf. St. für prompte sowie mit 631/11/3 Pf. Sterling für Dreimonatslieferung zur Notiz, während die übrigen Schlussnotierungen sich wie folgt stellten: tough 240s und best selected 60½ bis 70 Pf. St. minus 260 Pf. St. 240 Pf. St. plus 120 Pf. St. netto, starke Bleche 81 Pf. St. per Tonne.

Im Hinblick auf die günstige Statistik rechnet man aber mit einer baldigen Aufbesserung und Belebung des Geschäfts, zumal da die gegenwärtigen Preise niedriger sind als gleichzeitig im Vorjahr, in dem allenfalls die aufgelagerten Vorräte sich bedeutend größer erwiesen als gegenwärtig.

Stoffgewerbe.

* **Eisässische Gesellschaft für Jutespinnerie und Weberei in Bischweiler.** Nach einer uns zugehenden Drahtmeldung standen 14 (i. V. 12) Proz. Dividende auf die 600 000 A Vorrechtsaktien und 9 (7) Proz. auf die 1 Million Mark Stammaktien zur Ausschüttung gelangen. Im neuen Jahre haben sich die Verhältnisse, wie die Verwaltung im Geschäftsbuch bemerkte, noch nicht gebessert.

* **Von den Seidenmärkten.** Bei unverändert festem Preisentrend auf dem Rohseidenmarkt waren die Verkäufe in Zürich nicht besonders groß, dagegen befriedigte das Geschäft in Seidengeweben mehr. Der Lagerverkauf war in allen Artikeln recht beträchtlich. Die Verkaufspreise in Seidenwaren sind zugunsten der Fabrikanten bzw. der Zwischenhändler. Lyon meldet, daß der Eingang neuer Ordern in Samten wider Erwarten groß war; wenig neue Ordern wurden in Plüschen erzielt. In voller Entwicklung ist das Geschäft in seidenen Bändern. Ohne besondere Veränderung in der Tendenz verkehrte der Rohseidenmarkt; die Fabrikanten schritten weiterhin zur Deckung ihres Bedarfs.

Eine weitere Verstärkung der Nachfrage für fast alle Erzeugnisse der Seidenindustrie wird aus Kreisfeld berichtet; auf dem dortigen Rohseidenmarkt ist eine Veränderung der Gesamtlage in der letzten Woche nicht eingetreten. Bei festem Grundtrend waren in Mainland die Verkäufe auf dem dortigen Rohseidenmarkt etwas kleiner; ebenso entwickelt sich das Gewebegeschäft befriedigend.

Gummimittelbranche.

* **Berliner Dampfmühlen-Akt.-Ges.** Für 1913 kann eine Dividende nicht in Vorschlag gebracht werden, da ein verteilbares Überschuss (i. V. 149 000 Mark Reingewinn, aus dem 7 Proz. Dividende verteilt wurde) nicht erzielt werden konnte. Das ungünstige Ergebnis ist auf den schleppenden Mehl- und Kieselsatz, ganz wesentlich aber auch auf unvorteilhafte Dispositionen beim Einkauf von Roggen zurückzuführen.

ab Vom internationalen Zuckermarkt. In der Berichtswoche sind die Zuckerpriise grösstenteils rückgängig gewesen. Dazu trugen Abwicklungen für den Monat Mai bei. Der sehr frühe Herauskommen ist vor allem den Vorgängen in Amerika und Kuba zuzuschreiben. Die amerikanischen Raffinerien beobachten ihre Zurückhaltung weiter, und es hat den Anschein, daß ein großer Teil der auf Spekulation gekauften kubanischen Rohzucker den Raffinerien zu weit billige Preise wird in die Hände fallen müssen, als zu denen die Meinsengäule des kubanischen Zuckers erworben haben. Die Zurückhaltung der amerikanischen Raffinerien veranlaßt andererseits aber auch die kubanischen Pflanzer, Absatz in anderer Giebiete, namentlich in England, zu suchen. Die nach dort verkauften Rohzuckermengen dürften sich heute bereits auf über 2½ Mill. Zentner belaufen. Da der kubanische Rohzucker den Engländern billiger zur Verfügung steht als der europäische Rübenzucker, ist die Ausschaltung des letzteren vom englischen Markt voll zu verstehen. Hinzu kommt der weitere flotte Fortgang der Ernte auf Kuba, die eine Erzeugung bringen dürfte, die die bisher höchsten Schätzungen vielleicht noch übertrifft. Nachdem plötzlich hervorbrechende Deckungsbedürfnis die Preise etwas gehoben hatte, trat wieder die bekannte ruhige Haltung ein, bei absteigenden Preisen. Ein schärferer Rückgang wurde nicht zum wenigsten durch die Behinderung der Elbschiffahrt infolge der Versiegelung des Einfahrtens der für die Umschlagsplätze bestimmten Zuckermengen vermieden.

An den Hauptmärkten der einzelnen Länder ergeben sich nur geringfügige Wochenvariationen.

Transportwesen.

* **Drahtseilbahn Augustusburg, Akt.-Ges.** In Augustusburg, laut Drahteldung unseres Chemnitzer H-Mitarbeiters, stiegen die Betriebseinnahmen nach dem Rohergebnisbericht von 44 504 A, die sie im 1912 betragen, auf 45 410 A im 1913. Nach Abzug der Betriebsausgaben von 27 920 (27 827) A und der Zinsen von 1110 (362) A verbleibt ein verfügbare Reingewinn von 16 366 (16 414) A, aus dem die Verwaltung der auf den 28. März einzuhaltenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 5 Proz. vorschlägt. Dem Erneuerungsfonds werden 7436 (7482) A und dem Reservesfonds wieder 1000 A zugewiesen.

* **Stettiner Straßeneisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebseinnahmen von 2 202 431 A übersteigen die des Vorjahrs um 180 880 A oder 8,5 Proz. befördert wurden 23 838 614 (21 984 912) A. Eine Dividende ist auf der Generalversammlung für 1913 nicht zur Verteilung. Hierzu erforderten Handlungskosten 204 511 (176 201) A, Zinsen und Provisionen 77 981 (21 449) Mark, laufende Unterhaltung der gesamten Fahrzeuge 235 302 (218 695) A, Abschreibungen 232 616 (254 492) A, Dispositionsfonds 2440 (2629) A und Talente 5000 (5500) A. Es verbleibt hiermit ein Reingewinn von 193 893 (411 744) A. Der Gesamtverkauf an Papier und Zellulose betrug im verflossenen Jahre 4 048 086 A, das sind 78 642 A mehr als im Vorjahr.

Den Anlaß zu dem wenig befriedigenden Ergebnis gab vor allem die ungünstige Marktlage. Außerdem mußten für erhöhte Holz- und Kohlepreise 110 000 A aufgewendet werden, und der Rückgang der Verkaufspreise brachte einen Auffall von etwa 60 000 A. Wenn, so führt der Vorstand im Bericht aus, keine Wendung in der ungünstigen Konjunktur eintritt und keine Möglichkeit gefunden wird, die aufzubringen, so wird sich das Ergebnis für die Folge kaum bessern können.

* **Vereinigte Fränkische Schuhfabriken vorm. Max Bruns — vorm. B. Berns in Nürnberg.** Einschließlich Vortrag stellt sich der Reingewinn nach Abschreibungen in Höhe von 205 874 (i. V. 207 886) A auf 600 083 (614 795) A; hierzu sollen kostengünstig wieder 7 Proz. Dividende verteilt und 157 583 (82 979) A auf neue Rechnung vorgenommen werden.

* **Deutsch-Australische Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Hamburg.** Wie uns unser Hamburger H-Mitarbeiter drähtlich meldet, erklärt der Vorstand in der Generalversammlung auf Anfrage, daß die Differenzen zwischen der Hapag und dem Lloyd erledigt seien und daß die Australiane der Hapag, die im vorigen Jahre geplant worden sei, wohl nicht in Wirklichkeit treten werde. Die Deutsch-Australische Dampfschiffahrt-Gesellschaft sei durch die damaligen Abmachungen vollkommen beschäftigt. Ueber den Geschäftsgang wird erklärt, daß die Hochaison zu Ende sei. Günstig sei, daß die Flotte sich am 20. neue Schiffe vergrößere. Im neuen Jahre würden 4 bis 5 neue große Dampfer eingestellt. In diesem Jahre würden die Überschüsse nicht mehr dem Versicherungsfonds zugeführt, sondern dem Gewinn- und Verlustkonto. Die Kaufkraft Australiane sei stark geblieben, so daß man mit einem befriedigenden Resultat rechnen könne. Die Dividende werde auf wieder 7% Proz. vorzuschlagen.

* **Im Millionenkonkurs der Metzeler & Comp. Akt.-Ges.** in München beträgt der aus dem Drahtseilbau folgende die Unterbilanz 5 Millionen Mark.

Zahlungseinstellungen osw.

A-A. = Auszeichnung-Absatz, I-G. = Erste Gütekategorie, V-V. = Vierter Termin, A-A. = Auszeichnung-Absatz, K-K. = Kostengünstigste.

Klingenthal: Maschinentechnik Josef Freydi in Klingenthal 84 74 214

Haus Kaufm. Albert Stahl in Stachau 212 84 84

Metzeler: Kaufm. Peter Hönscheid 154 234 234

Große, Bez. Posse, Kaufm. L. Koslowski 313 313 204

Metzeler: Bauschm. Marienhöhe Tiefenbach: Aktiengesellschaft 115 84 183

Metzeler, Bez. Halle. Kaufm. Budolf Marker 284 274 274

Metzeler: Aktienges. Metzeler & Co. 250 94 286

